

REVIEW–DISCUSSION

EINE FRAGMENTSAMMLUNG SPÄTLATEINISCHER HISTORIKER

Lieve van Hoof and Peter van Nuffelen, edd., *The Fragmentary Latin Histories of Late Antiquity (AD 300–620): Edition, Translation and Commentary*. Cambridge: Cambridge University Press, 2020. Pp. x + 332. Hardback, £89.99. ISBN 978-1-108-42027-3.

Die Herausgeber bisheriger Sammlungen lateinischer Historiker (*HRR*; *FRHist*) haben, geleitet von der Vorstellung, mit der Spätantike beginne eine völlig neue Epoche der Historiographieggeschichte, die fragmentarischen Historiker ab dem 3. nachchristlichen Jahrhundert bzw. ab Konstantin nicht berücksichtigt. Die von Lieve van Hoof und Peter von Nuffelen (im folgenden HN) vorgelegte neue Sammlung der ‘Fragmentary Latin Histories of Late Antiquity’ (*FHistLA*), die die Zeit von 300 bis 620 nach Christus behandelt, füllt daher eine Lücke und bietet eine sehr nützliche Hilfe, um den Weg der antiken lateinischen Geschichtsschreibung bis zu ihrem Ende nachverfolgen zu können. Die instruktive längere Einleitung informiert zunächst über die genaue Umgrenzung des ausgewählten Materials. Zum einen sollte eine Überschneidung mit bereits existierenden Sammlungen vermieden werden. Ausgeschlossen werden zum anderen weiter:

- hypothetisch rekonstruierte Werke (des Typs der Enmannschen Kaisergeschichte),
- ‘partial works’ (etwa Ammianus Marcellinus, von dem nur 18 Bücher von 31 erhalten sind, der aber gleichwohl nicht als fragmentarisch gelten kann),
- ferner Werke, die nur projiziert, aber nicht realisiert worden sind, so wie
- poetische Werke, die mit historischen Sujets beschäftigt sind (also panegyrische Dichtung), und
- Biographien.

Eine strikte Umgrenzung wird auch für die Definition von Fragmenten gewählt. HN legen sich darauf fest, nur Stücke mit einer eindeutigen namentlichen Zuweisung zu berücksichtigen, während sie quellenkritische

Begründung von Fragmentzuweisungen ablehnen und sich dabei auf die unnachgiebigen (‘adamant’) Prinzipien stützen, die Felix Jacoby entwickelt habe. HN unterscheiden vier Genres in der lateinischen spätantiken Historiographie, nämlich

- Profangeschichte,
- Kirchengeschichte,
- ‘sacred history’ (Geschichte des jüdischen Volkes) und
- Chroniken.

Von diesen wird die Kirchengeschichte in der Fragmentsammlung nicht berücksichtigt. Denn für diesen Zeitraum gebe es zwar vollständige lateinische Kirchengeschichten (Rufinus, Cassiodors *Tripertita* und schließlich Beda *Venerabilis*), seien aber fragmentarische Werke nicht bekannt.¹ Für die biblisch-sakrale Geschichte gibt es in der Fragmentensammlung nur ein Beispiel, nämlich Pseudo-Hegesippus. Die Chroniken sind aus Gründen der Arbeitsteilung—ein Gesamtableau der spätantiken Chroniken soll das Unternehmen R. Burgess und von M. Kulikowski bieten²—in der Sammlung nicht behandelt worden, mit Ausnahme von Werken, bei denen diskutiert werden kann, ob sie im knappen Chronikstil verfasst waren oder eher historiographischen Großformen entsprachen. Einen Sonderfall stellt Nummius Aemilianus Dexter dar, der möglicherweise eine Übersetzung der Chronik des Eusebius angefertigt hat. Die übrigen aufgeführten Autoren und Werke reflektieren verschiedene Facetten der Profangeschichte, von Autoren, die die weiter zurückliegende Geschichte von Regionen (Gallien) behandeln, zu Autoren, die die Geschichte von Barbarenvölkern und barbarischer Reiche auf römischem Boden zum Gegenstand haben (Ablabius, Cassiodors *Gotengeschichte*, Secundus, Roterius, Maximus von Caesaraugusta) bzw. allgemeine römische Geschichte bis zur eigenen Zeit behandeln.³ Die sehr lesenswerte Einleitung schließt mit einigen Überlegungen zur Charakterisierung der lateinischen Geschichtsschreibung, wobei vielfach Position gegen verbreitete Gesamtansichten bezogen wird (etwa gegen die Annahme, dass die verlorenen Werke des Nicomachus Flavianus oder Symmachus der Jüngere einen exorbitanten Einfluss gehabt hätten). HN vertreten die Ansicht, dass die in der Manuskripttradition erhaltenen Historiker wohl auch diejenigen waren, die

¹ Zu überlegen wäre die Aufnahme der in der *Collectio Theodosii diaconi* erwähnten *historia ecclesiastica*, vgl. Schmidt (2020a). Vielleicht hat Tyconius eine parteiische Darstellung des Donatistenstreits unter dem Titel *De bello intestino* geschrieben (Gennadius, *De vir. Ill.* 18), was HN, 264–7 allerdings bestreiten (*FHistLA* 23).

² Bisher erschienen Burgess und Kulikowski (2013).

³ Zeitgeschichte der Langobarden behandelte Secundus von Trient.

am breitesten rezipiert wurden. Für Orosius ist das sicher richtig, für Ammian, der in der Antike nur einmal von Priscian zitiert worden ist,⁴ und dessen Überlieferung vielleicht nur durch den Hersfeldensis erfolgte, scheint mir dies fraglich, zumal HN an anderer Stelle selbst betonen, dass der oft als Ammianfortsetzer verstandene Sulpicius Alexander möglicherweise nicht an Ammian anschloss.

Im folgenden gebe ich einen kurzen Überblick über die von HN behandelten Autoren und Werke, wie sie von HN diskutiert werden. Gelegentlich sind dem Überblick einige Reflexionen von meiner Seite angefügt.

1. Carminius

Aus Macrobius (*Sat.* 5.19.12–14) ist das Werk des Carminius, *De Italia* bekannt. HN nehmen an, dass es italische Geschichte in der Art der ersten vier Bücher der Origines Catos behandelte. Die zitierte Passage, in der es um den Gebrauch von Bronzewerkzeugen in Ritualen der Etrusker und Sabiner geht, lässt allerdings offen, ob sie aus einem Geschichtswerk stammte oder ob diese ‘recherches érudites sur les moeurs primitives’⁵ in einer antiquarischen Arbeit zu finden waren.

2. *De Origine Patavina*

Pseudo-Aurelius Victor (*De orig. gent. Rom.* 1.5–6) zitiert für die mythische Vorgeschichte Italiens ein Werk *De origine Patavina*. HN sehen hierin mit P. L. Schmidt und anderen ein antikes lokalgeschichtliches Werk und haben den Hinweis aus diesem Grund in ihre Zusammenstellung aufgenommen.

3. Nicomachus Flavianus

Eingehend geht das Autorenpaar auf Nicomachus Flavianus ein und gelangen zu einer ernüchternden Bilanz: Aus dem vermeintlich breiten Oeuvre sind die von Johannes von Salisbury einem Flavianus zugewiesenen philosophischen Schriften ebenso auszuklammern,⁶ wie die angebliche Übersetzung der Vita

⁴ Dass bei Jordanes Spuren der Erzählung Ammians vorhanden sein sollen (etwa durch die Vermittlung der Gotengeschichte Cassiodors), scheint mir alles andere als sicher.

⁵ Vgl. Bardon (1956) 287. Das Werk von Bardon sollte in einer Literaturgeschichte fragmentarischer Autoren auf jeden Fall zitiert werden.

⁶ Zur Ablehnung s. jetzt auch Schmidt (2020b) 593. Die Argumente sind allerdings verschieden. HN 53–8 lehnen die Zuweisung ab, weil nicht sicher sei, dass der im Policraticus erwähnte Flavianus der bekannte Nicomachus Flavianus sei. Schmidt verweist dagegen auf Forschungen, denen zufolge der Dialogpartner aus Macrobs Saturnalien in mystifizierender Weise transferiert worden sei, entsprechend einer (Janet Martin) ‘practice of manufacturing pseudo-antiques’, vgl. die von Schmidt (2020b), 593 f. zitierte ausführliche Literatur.

des Apollonios von Tyana. Die Skepsis ist zweifelsohne angebracht. Allerdings lässt sich die Existenz einer lateinischen Bearbeitung der Apollonios-Vita Philostrats durch Nicomachus Flavianus nicht sicher ausschließen, wenn man die Diskussion um die Interpretation des Sidonius Apollinaris eingehend verfolgt. Das entsprechende Zeugnis (Sid. *Ep.* 8.3.1) lautet:

Apollonii Pythagorici vitam, non ut Nicomachus senior e Philostrati sed ut Tascius Victorianus e Nicomachi schedio exscripsit, quia iusseras, misi; quam, dum parere festino, celeriter eiecit in tumultuarium exemplar turbida et praeceps et opica translatio.

HN betonen zu Recht, dass *translatio* nur auf einen Übertragungsprozess hinweisen kann, nicht etwa auf eine Übersetzung.⁷ In diesem Sinne hat bereits (die von HN nicht berücksichtigte) H. Köhler in ihrer meisterhaften Sidonius-Übersetzung die Passage aufgefasst:

Die Lebensbeschreibung des Pythagoreers Apollonius habe ich Dir, wie Du, wie Du befohlen hast, geschickt, nicht wie sie der ältere Nikomachus aus dem Exemplar Philostrats, sondern wie sie Tascius Victorianus aus dem Manuskript des Nikomachus ausgeschrieben hat. Während ich mich beeilte, Dir zu gehorchen, da brachte die kopflose, überstürzte und rohe Übertragung nur ein hastig zusammengestelltes Exemplar hervor.⁸

Köhler schließt aber trotz dieses Verständnisses von *translatio* nicht aus, dass hier von lateinischen Bearbeitungen die Rede ist, und folgt insbesondere im Verständnis von *exscribere* (als ‘ausschreiben’, statt als ‘abschreiben’) den wichtigen Beobachtungen von Markus Mülke.⁹ Gerade der Hinweis, dass es sich nicht um die Bearbeitung des Nicomachus, sondern um diejenige des Victorianus aus Nicomachus handelt, scheint nur dann sinnvoll, wenn es nicht um bloße Abschriften des griechischen Textes, sondern um fortschreitend

⁷ Vgl. zur Ablehnung der These, Nicomachus Flavianus habe eine Übersetzung des Philostrat geboten, Cameron (2011) 546–54 und Schmidt (2020b) 593.

⁸ Übersetzung Köhler (2014). Vgl. auch die Übersetzung von Anderson (1965) 404–7.

⁹ Mülke (2008) 236–43, besonders 242: ‘Das Verb *exscribere* meint hier nicht wie *transcribere* das einfache, originalgetreue “Abschreiben” der Vorlage, sondern in eigentlicher Bedeutung das verändernde, modifizierende “Herausschreiben”—sonst wäre die Nennung der verschiedenen Schritte überflüssig’. Die entsprechenden ‘Herausgeber’ müssen sich jeweils in einer Präfatio zu erkennen gegeben haben. Dass es sich um lateinische Versionen handelt, vermutet Mülke (2008) 238 aufgrund der Formulierungen des Sidonius Apollinaris: ‘Seine Formulierung des Satzes legt in ihrer Antithese allerdings nahe, dass es sich bei den beiden letzteren, die dem griechischen Original gegenübergestellt sind und zwischen denen allein Leo seine Wahl traf ... um lateinische Fassungen handelte ...’.

gekürzte Exzerpte ging.¹⁰ Im Rahmen eines doppelten Epitomierungsprozesses dürfte die Bearbeitung durch Tascius Victorianus dann nicht mehr den gewaltigen Umfang der griechischen Apollonios-Biographie gehabt, sondern eine praktikable und handhabbare Kurzfassung geboten haben, die dann vielleicht von Sidonius Apollinaris weiter gekürzt worden ist. Für die Übersendung einer solchen Kurzfassung mag vor allem sprechen, dass Sidonius Apollinaris (8.3.2) selbst die äußerst turbulenten Begleitumstände hervorhob, unter denen er sein Exemplar anfertigen musste und die kaum zur ruhigen Korrektur der Abschrift eines komplexen griechischen Textes geeignet waren.

Als sicher zuweisbares Werk des Nicomachus bleiben aber zweifelsohne nur die *Annales*. Sie werden in dem aus *ILS* 2948 bekannten umfangreichem Schreiben Valentinians III erwähnt, in dem dieser die Rehabilitierung der Erinnerung des prominent an der Usurpation des Eugenius beteiligten Aristokraten bekannt gab. Der Inhalt dieses Werks ist nach Auffassung von HN nicht zu ermitteln. Selbst das im Rehabilitationsschreiben betonte Detail, dass Nicomachus auf Wunsch des Theodosius diesem sein Geschichtswerk widmete, ist, so HN (46 f.), unsicher, da aus der späteren Perspektive alles getan wurde, um den Hochverrat des Präfekten zu vertuschen und die besondere angebliche Gunst des Theodosius eine späte Erfindung gewesen sein könnte.

Knapp gehen die Autoren auf die von einigen Vertretern der jüngeren Quellenforschung rekonstruierten Werke ein, die im Zusammenhang mit der Diskussion um Nicomachus genannt werden. HN nennen auf der einen Seite die Hartke-Quelle (d. h. die von Werner Hartke postulierte gemeinsame Quelle von *Epitome de Caesaribus* und Ammian) und die Leoquelle, d. h. die wichtigste Quelle des Zonaras für die Geschichte des dritten und vierten Jahrhunderts, die auf Petros Patrikios zurückgeht und die eine mit Ammian und der *Epitome* verwandte Version der Ereignisse enthielt. Die Identifizierung dieser rekonstruierten Quellenstränge untereinander, aber auch ihre hypothetische Verbindung mit den *Annales* des Nicomachus Flavianus lehnen sie ab.

Tatsächlich gilt der methodische Grundsatz, dass die Rekonstruktion von Traditionen durch Methoden der Quellenkritik und die Etikettierung dieser Tradition mit einem Namen voneinander zu trennende Operationen sind. Unter Umständen kann die Diskussion um eine Benennung einen gewissen heuristischen Wert haben, z. B. wenn dem Kratippos (einem ‘Autor ohne Werk’) die *Hellenika Oxyrhynchia* (ein ‘Werk ohne Autor’) zugesprochen

¹⁰ Es sei denn, dass hier gar nicht verschiedene Schritte gemeint sind, sondern dass Sidonius Apollinaris nur die *Subscriptio* des ihm vorliegenden Exemplars des Tascius Victorianus wiedergeben wollte, so Cameron (2011) 553, die gelautet haben könnte: ‘*emendavi ego Tascius Victorianus de codice Nicomachi Flaviani senioris*’.

werden.¹¹ Während immerhin für Kratippos durchaus noch Anhaltspunkte für den Inhalt seines Werks vorhanden sind, ist die Verbindung eines aus den historiographischen Überresten rekonstruierten Quellenstrangs mit den *Annalen* des Nicomachus Flavianus tatsächlich rein hypothetischer Natur.¹² Man kann dieser Hypothese auch andere gegenüberstellen, etwa diejenige, Nicomachus Flavianus sei der Verfasser einer Republikgeschichte oder auch derjenige der *Historia Augusta*. Für völlig haltlos halte ich die Vermutung, zumindest einen der Stränge rekonstruierter profangeschichtlicher Traditionen zur Geschichte der Reichskrise und des vierten Jahrhunderts auf Nicomachus Flavianus zurückzuführen, auch weiterhin nicht, wenn man folgende Punkte berücksichtigt:

- 1.) In der Familie des Nicomachus galten die *Annales* des als *historicus disertissimus* (vgl. *ILS* 2947) hervorgehobenen Autors als sein ‘main literary achievement’ (HN 50). Die übliche historiographische Betätigung, die man gerade für einen prominenten Historiker annehmen muss, bestand freilich darin, dass man bis zum eigenen Zeithorizont gelangte und ‘Zeitgeschichte’ schrieb. Von Aurelius Victor über Eutrop bis Ammian fühlten sich alle dieser Art der Geschichtsschreibung verpflichtet. Warum Nicomachus keine Zeitgeschichte geschrieben haben soll, ist daher erklärungsbedürftig.
- 2.) Flavianus war ferner nicht nur der hochgebildete Verfasser der *Annales*, sondern unabhängig von der Frage, wer im *Carmen contra paganos* gemeint ist, auf jeden Fall ein ‘militant pagan’.¹³ Das lassen schon die Bemerkungen des Sozomenos (*HE* 7.22.5) zu seiner Rolle in der Usurpation des Eugenius erkennen: ‘Darum bemühten sich außer anderen römischen Mächtigen auch der damalige Präfekt Flavianus, ein gebildeter Mann, der als geschickter Politiker galt, von dem man außerdem auch annahm, er erforsche die Zukunft durch seine Kenntnis von allerlei Mantik. Damit vor allem überredete er Eugenius, sich zum Krieg zu rüsten, indem er versicherte, das Kaisertum sei ihm vom

¹¹ Vgl. Paulsen (2004) 215.

¹² Bleckmann (1992) 400: ‘Sollte eine Etikettierung dieser anonymen Tradition sinnvoll und notwendig sein, ist Nicomachus Flavianus, der in der Diskussion um die Quellen Eunaps und Ammians immer wieder genannt wird, der einzige zur Verfügung stehende Kandidat.’ Vgl. zu diesem Vorbehalt HN 40, Anm. 26.

¹³ Hier gehen HN 36, dem Beispiel Camerons folgend, eindeutig zu weit: ‘Since there is now broad agreement that the *Carmen contra paganos* was not directed against Flavianus, there is little evidence to suppose that Flavian was a militant pagan. His participation in the usurpation of Eugenius ... need not have been driven by his paganism.’

Schicksal bestimmt, auf die Schlacht werde der Sieg folgen und ein Umsturz der christlichen Religion.¹⁴

- 3.) Diese antichristliche Tendenz kann zweifelsohne in den dem Theodosius gewidmeten *Annales* kaum offen zur Sprache gebracht worden sein. Es ist aber daran zu erinnern, dass die *Epitome de Caesaribus*, deren Ausführungen nach Schlumberger wesentlich Nicomachus Flavianus wiedergeben,¹⁵ zur Religionspolitik nicht offen Stellung nimmt, in der Auseinandersetzung zwischen Julian und Constantius II durchaus Verständnis für letzteren zeigt und ihre Ausführungen sogar mit einem Panegyrikus auf Theodosius ergänzt. Die ideologische Färbung der Vorlage kommt gleichwohl deutlich zum Ausdruck, etwa in einer deutlichen, vom dynastiefremden Theodosius offenkundig tolerierten Kritik an Konstantin den Großen.

4. Nummius Aemilius Dexter

Der *praefectus praetorio Italiae* von 395 verfasste eine *omnimoda historia* (Hier. *De vir. ill.* 132). Hier handelt es sich nicht, wie Lieve van Hoof plausibel machen kann,¹⁶ um ein poikilographisches Werk, sondern eher um eine Übersetzung oder Bearbeitung des ersten Teils der Chronik des Eusebius, die den Titel (Eus. *Eclogae propheticae* 1 und Eus. *HE* 1.1.6) *ἐπιτομή παντοδαπῆς ἱστορίας Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων* trug und den Hieronymus (*De vir. ill.* 81.2) als *chronicorum canonum omnimoda historia et eorum ἐπιτόμη* wiedergibt.

5. Protadius

Der aus Gallien stammende *praefectus urbi* von 401 verfasste eine aus älteren Werken, insbesondere aus Caesar, kompilierte gallische Geschichte, wie sich aus der Kombination von Symm. *Ep.* 4.18.5, 32.2 und 36.2 vermuten lässt. HN gehen davon aus, dass dieses Werk keinen zeitgeschichtlichen Einschlag hatte. Das ist—Protadius sollte später selbst durch die Katastrophe Galliens betroffen sein—m. E. nicht ausgemacht. Die Kompilation älterer Quellen ist

¹⁴ Andere Äußerungen wären z. B. Paul. *Vita Ambr.* 26: *Eugenius suscepit imperium qui petentibus Flaviano tunc praefecto et Arbogaste comite aram Victoriae et sumptis caeremoniarum oblitus fidei suae concessit.* Vgl. Ruf. *HE* 11.33.

¹⁵ Vgl. zum Umfang der Benutzung dieser Quelle in der *Epitome de Caesaribus* Schlumberger (1974) 235: 'Sie [die Epitome] folgt zum größeren Teil neben Victor, Eutrop und der EKG einer weiteren verlorenen Quelle, auch ihr vermutlich in derselben wortgetreuen Art und Weise. Am intensivsten, ja vermutlich sogar fast ausschließlich, ist diese vom Epitomator für die Geschichte von Diocletian bis zum Ende Gratians herangezogen worden.'

¹⁶ Vgl. HN vii ('Acknowledgements').

nämlich allein noch kein Indiz für den Gesamtcharakter des Geschichtswerks. In einer Gesamtdarstellung mussten für die älteren Epochen immer notwendigerweise Quellen benutzt werden, selbst von einem Polybios. Der Hinweis auf die Benutzung der Germanenkriege des Plinius (4.18.5) zeigt zumindest, dass bei Protadius auf jeden Fall auch Kaisergeschichte behandelt wurde.

6. Naucellius

Im Brief 3.11.3 beschreibt Symmachus die literarischen Bemühungen seines Adressaten Naucellius. Den Charakter des von ihm verfassten *opusculum* zu erkennen, ist wegen des Zustandes des Symmachus-Textes nicht leicht. Unklar ist insbesondere die Wendung *cuiusque huius*, die HN im Unterschied zu den meisten Editoren des Symmachus nicht zu verbessern suchen. Die ersten Sätze der Passage lauten:

non silebo alterum munus opusculi tui, quo priscam rem publicam cuiusque huius ex libro Graeco in Latium transtulisti. arma a Samnitibus, insignia ab Tuscis, leges de lare Lycurgi et Solonis sumpseramus: tuus nobis posthaec addidit labor peregrina monumenta quae iam sui nesciunt. nunc vere civitas nostra populorum omnium parens facta est; docere enim singulas potest antiquitates suorum.

Während in älteren Interpretationen im *Opusculum* vor allem eine lateinische Bearbeitung einer der Verfassungen des Aristoteles (oder vielleicht der Sammlung) gesehen wurde,¹⁷ kommen HN zum Schluss, dass es sich um die Bearbeitung einer griechischen Darstellung (in der Art des Fabius Pictor) der Geschichte der Römischen Republik handelt (*prisca res publica*). Der Tradition früherer kultureller Aneignungen der Römer fügt, so HN, Naucellius durch seine Übersetzungstätigkeit eine weitere hinzu.¹⁸ Offenkundig stellt Symmachus aber auch einen Gegensatz zwischen einer Vorzeit her, in der die Römer von fremden Nationen kulturelle und institutionelle Anleihen machen, und dem erst von Naucellius hergestellten gegenwärtigen Zustand, in dem fremde Nationen sich ihre eigene, inzwischen vergessene Geschichte und Altertümer von den Römern holen können. Eine griechische Geschichte Roms, die dann ins Lateinische übersetzt wird, scheint mir hier wenig zu passen. Dass es um das Werk eines Griechen über eine als alt dargestellte

¹⁷ Callu (1975).

¹⁸ HN versuchen diesen Satz, abweichend von der *communis opinio* zu verstehen: Der Satz unterstreiche nur, 'that his contribution was on a par with earlier cultural borrowings by Rome' (S. 71).

Politeia geht (Aristoteles, Xenophon?), dürfte weiterhin plausibler sein.¹⁹ Naucellius wäre damit aus dem Kreis der Historiker auszuschließen.

7. Anonymus

Der offenkundig mit Geschichtsschreibung beschäftigte Adressat des Briefes des Symmachus 9.110 ist abwechselnd mit Ammianus Marcellinus, Tascius Victorianus, Naucellius, Protadius, Nicomachus Flavianus, dem Autor der *Epitome de Caesaribus* identifiziert worden. HN sind zu Recht gegenüber all diesen Identifizierungen skeptisch. Der Autor ist daher als Anonymus in eine Historikersammlung aufzunehmen.

8. Pseudo-Hegesippus, *Geschichte der jüdischen Könige*

Pseudo-Hegesippus hat eine lateinische Bearbeitung des Jüdischen Kriegs des Josephus Flavius verfasst. Diese Bearbeitung gehörte anscheinend zu einem umfassenderen historiographischen Unternehmen, das die biblische und nachbiblische Geschichte des jüdischen Volkes umfasste. Er kann damit als prominenter Vertreter einer weiteren historiographischen Gattung neben der Profangeschichte, der Kirchengeschichte und der Chronik gelten. Auf diese Darstellung der ‘vier Bücher der Könige’ (d. h. die beiden Samuel-Bücher und die beiden der Könige) verweist Pseudo-Hegesippus in seinem Prömium (T): *quattuor libros Regnorum quos scriptura complexa est sacra, etiam ipse stilo persecutus usque ad captivitatem Iudaeorum murique excidium et Babylonis triumphos historiae in morem composui*. HN übersetzen: ‘Having myself narrated with my own pen the four Books of Kings which Sacred Scripture contains, until the captivity of the Jews and the fall of the city, I also composed the victories of the Babylonians in a historical manner’. Diese Übersetzung könnte den (von HN natürlich nicht geteilten) Eindruck suggerieren, Pseudo-Hegesippus habe neben seiner lateinischen Darstellung der vier Bücher der Könige bis zur Zerstörung des Tempels 586 v. Chr. auch noch gesondert die Siege der Babylonier behandelt. Das kann aber nicht der Fall sein, sondern die ‘Triumphe Babylons’ sind mit der Einnahme Jerusalems identisch. Aus diesem Grunde sollte übersetzt werden: ‘Die vier Bücher der Könige, die die Heilige Schrift umfasst, habe ich, indem ich auch selbst mit meiner Feder bis zur Gefangennahme der Judäer, der Zerstörung der Mauer und den Triumpfen Babylons gefolgt bin, in der Art eines Geschichtswerks verfasst’.

9. Sulpicius Alexander

Gregor von Tours hat, um seine These zu belegen, die Franken hätten in früheren Zeiten keine Könige, sondern nur Herzöge gekannt, zwei lateinische

¹⁹ S. jetzt Schetter (2020) 269.

Historiker hinzugezogen, von denen man nur durch ihn weiß, nämlich Sulpicius Alexander und Renatus Profuturus Frigeridus. Aus Sulpicius Alexander werden Episoden zur Geschichte der Regierung des Maximus bis zum Anfang der Regierung des Eugenius erzählt, also von 388 bis 393. Zu den hochwichtigen Stücken dieses Autors gehört der Bericht über einen der letzten römischen Einfälle in das rechtsrheinische Germanien und über Valentinian II als *princeps clausus*. Über die Dimension des Werkes lässt sich wenig sagen. Die Annahme Seecks, Sulpicius Alexander habe eine Fortsetzung Ammians geboten, muss eine Hypothese bleiben und überschätzt möglicherweise die Vorbildwirkung dieses Autors.²⁰ Wenn Sulpicius Alexander Ammian nicht fortsetzte, ist auch unklar, wie seine Bücher chronologisch zugeschnitten waren. Die ersten beiden Bücher müssen nicht die Zeit ab 378 behandelt, sondern könnten auch ältere Geschichte (beispielsweise ab Augustus) rasch zusammengefasst haben.²¹ Wegen des Interesses für die Franken hat Gregor vor allem Stücke zur Geschichte Galliens, der Rheingrenze und unmittelbar an der Grenze liegender rechtsrheinischer Gebiete überliefert. Dass aber das ursprüngliche Werk sich auf die gallische Geschichte konzentrierte, ist nicht ausgemacht.²² Allenfalls kann man vermuten, dass Gregor von Tours das Werk in seiner Bibliothek vorfand und dass daher die Zugehörigkeit des Sulpicius Alexander zum aristokratischen Milieu Galliens eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Zur zeitlichen Stellung dieses irgendwann im fünften Jahrhundert schreibenden Autors ist wenig zu gewinnen. Einer weitverbreiteten Auffassung folgend gehen die Autoren davon aus, der Autor habe das Heer des Eugenius als ‘für die damalige Zeit’ recht groß empfunden. Er habe sich damit also in eine gewisse Distanz zu den für die 390er Jahre bezeugten Ereignisse gebracht und müsse daher im fortgeschrittenen 5. Jahrhundert geschrieben haben. Diese Interpretation hängt daran, wie im Ausschnitt des Gregor von Tours, der übrigens auch seine Vorlage falsch verstanden haben kann, *ea tempestate* aufzufassen ist. Die Passage (F 7 = Greg. Tur. 2.29 p. 55.11–14) lautet, wie folgt:

dehinc Eugenius tyrannus, suscepto expetitionale (expeditionali) procincto, Rheni limitem petit, ut, cum Alamannorum et Francorum regibus vetustis foederibus ex more initis, immensum ea tempestate exercitum gentibus feris ostentaret.

HN bieten die Übersetzung: ‘Then the usurper Eugenius, having raised an expeditionary force, went to the border of the Rhine, so that, after he had

²⁰ Richtig HN 82 f. S. bereits Zecchini (1993) 244.

²¹ HN 82 f.

²² Richtig HN. Anders Schmidt (2020c) 600.

renewed the ancient treaties with the kings of the Alamanni and the Franks according to custom, he could show to the savage peoples an army that was enormous for that time'. Aufgrund ihrer Textauffassung kommen sie (98) zur Einschätzung: 'The expression *immensum ea tempestate exercitum* suggests that Sulpicius Alexander was writing sometime after these events'.

Dieses Textverständnis entspricht durchaus geläufigen Übersetzungen Gregors.²³ Man fragt sich allerdings, ob es wirklich einen spürbaren Unterschied zwischen der Größe von Armeen um 390 und beispielsweise um 440 gegeben hat. Der Ausdruck *ea tempestate* lässt sich aber auch rein temporal als Hinweis auf einen Zeitpunkt innerhalb einer Entwicklung auffassen: 'Dann übernahm der Usurpator Eugenius eine marschfertige Kampftruppe und zog zur Rheingrenze, damit er mit den Königen der Alamannen und der Franken die alten Bündnisse nach der Sitte abschließen konnte und ein zu diesem Zeitpunkt (statt "für jene Zeit") unendlich großes Heer den wilden Völkern zur Schau stelle'.²⁴ Eugenius rückt also zunächst mit einem (kleinen) marschbereiten Heer bis zur Rheingrenze vor. Dort erneuert er die alten Bündnisse mit Franken und Alamannen. Mit dem nunmehr durch irreguläre Truppen erst zu diesem Zeitpunkt erheblich angeschwollenen Heer konnte er dann den übrigen Germanen Schrecken einflößen, vor allem in Oberitalien eingreifen.²⁵

10. Renatus Profuturus Frigeridus

Der zweite, von Gregor angeführte Historiker zur Geschichte der frühen Franken ist, wie der Name Renatus zeigt, offenkundig christlicher Konfession gewesen. Er wird oft als ein in der *Historia-Perpetua*-Tradition stehender Fortsetzer des Sulpicius Alexander verstanden. Beweisen lässt sich auch dies nicht. HN weisen darauf hin, dass dieses Modell der Fortsetzung ohnehin für die kaiserzeitliche lateinische Geschichtsschreibung eigentlich nur für Ammian als den Fortsetzer des Tacitus bekannt ist.²⁶ Die bei Gregor von Tours enthaltenen Zitate aus Frigeridus betreffen Ereignisse von 406 bis zur Niederschlagung der Usurpation des Johannes und der Rolle, die dabei Aetius spielte (425). Die eingehende Würdigung des Aetius belegt, dass der Autor dessen Aufstieg noch beschrieben hat. HN rechnen ferner, auch wenn sie sonst minimalistisch gemäß den Prinzipien Jacobys vorgehen, auch das von Gregor

²³ Vgl. Buchner (2000) 'ein für jene Zeit unermesslich großes Heer'.

²⁴ S. auch die Übersetzung von Hansen (1992) 227: 'sein zu der Zeit riesiges Heer'.

²⁵ Zum erheblich durch Förderatenkontingente gewachsenem Bürgerkriegsheer des Eugenius, s. Hoffmann (1970) 10, Anm. 35.

²⁶ Eventuell könnte man auch auf die *Historia Augusta* als Fortsetzerin der Biographiensammlung Suetons hinweisen. Ob das Einsetzen des Geschichtswerks Ammians mit Nerva wirklich als Fortsetzung des Tacitus zu verstehen ist, ist keineswegs ausgemacht.

nicht mehr explizit dem Frigeridus zugewiesene Stück über die Ermordung des Aetius (454) und die Vergeltung des Optila an Valentinian III (455) dem Frigeridus zu,²⁷ so dass es sich nach dieser Auffassung um ein frühestens in den 460er Jahren entstandenes Geschichtswerk handeln muss.

Besondere Bedeutung hat Frigeridus darin, dass er eine weitere ausführlichere Erzählung der Katastrophen von 406 bis 411 bietet, die der detaillierten Darstellung der Ereignisse durch den Zeithistoriker Olympiodor gegenübergestellt werden kann. Nach HN (126) ist dabei diese Geschichte gegenüber Honorius positiver eingestellt gewesen und hat ihn als keineswegs schwächlichen Akteur in der existentiellen Krise ab 406 gezeigt, während etwa der Anteil der Athaulf-Goten an der Niederschlagung der Usurpation des Jovinus ignoriert wird. Frigeridus bietet dabei zahlreiche Details, die aus den Olympiodorexzerpten bei Photios, Sozomenos und Zosimos nicht hervorgehen, etwa Angaben zu einem nicht ganz einfach zu lokalisierenden und zu datierenden Krieg zwischen Franken und Vandalen oder auch zur Exekution von Angehörigen der gallischen Aristokratie, die sich in den Dienst des Usurpators Jovinus gestellt hatten. Dieser zentrale und in umfangreichen Resten erhaltene Autor, der noch einmal ein deutliches Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Profangeschichtsschreibung auch in höchst turbulenten Zeiten ablegt, ist hervorragend und sachkundig kommentiert, unter souveräner Beherrschung der inzwischen ausufernden Bibliographie.

11. Favius

Ein Autor Favius, Fabius oder Flavius wird von Jordanes, *Getica*, 151 für eine plastische Beschreibung der Verlandung des Hafens von Ravenna zitiert. HN erwägen, dass es sich um den Autor eines Geschichtswerks handeln könnte. Die Indizien hierfür sind aber, vor allem wenn man eine Identifizierung mit Ablabius ablehnt, m. E. nicht sehr stark.

12. Consentius

Historiographie gehörte zu den Bildungsinteressen des Consentius, des Vaters des gleichnamigen *cura palatii* des Avitus, ohne dass bekannt ist, welches Werk er im Einzelnen verfasste (Sid. *Carm.* 23.131–5.) Der Kontext verweist hier allerdings auf die griechische Bildung des Consentius. Vielleicht kann noch der Hinweis in *Carm.* 23.177 eingefügt werden, der Consentius eindeutig als Autor von Werken (*libri*) ausweist.

²⁷ HN 125 und 127 zählen dieses Stück über den erwachsenen Valentinian noch zu F 6. Das Frigeriduszitat Gregors endet aber mit: 'haec supradictus historiographus de Aetio narrat'. Dass das Stück über die sukzessiven Morde an Aetius und dann an Valentinian III selbst, aus Frigeridus stammt, ist möglich, aber unsicher.

13. Ablabius

Ablabius gehört zu den von Jordanes entweder direkt oder über die Vermittlung der Gotengeschichte Cassiodors benutzten Quellen und liefert vor allem Angaben über die südrussische Phase der gotischen Siedlungsgeschichte. Er schrieb zu einem Zeitpunkt, in dem das in der modernen Historiographie als Westgoten bekannte Volk definitiv als Visigothi bezeichnet und geographisch westlich von den Ostgoten eingeordnet wurde (F 2 = Jord. *Get.* 14.82). Hierfür wird ein sehr später Zeitpunkt angenommen, nämlich das 6. Jahrhundert.²⁸

Galt Ablabius lange als der Autor, der in einer umfangreichen Geschichte der Goten deren mündliche Überlieferung konservierte, besteht seit einiger Zeit eine gegenläufige Tendenz, dessen Bedeutung zu minimieren.²⁹ Auch HN vertreten eher eine minimalistische Sicht. Dazu setzen sich in der Nachfolge von Gillett intensiv mit der Frage des Zuschnitts der Fragmente, wie sie von Jacoby vorgenommen worden ist (*FGrHist* 708, vgl. *BNJ* 708), auseinander. Grundsätzlich berühren sie damit ein methodisch wichtiges Problem. Die Fixierung von Fragmenten allein aufgrund einer Erwähnung des Autorennamens muss von letztlich quellenkritischen und hermeneutischen Überlegungen nach der genauen Umgrenzung des Fragments begleitet werden. Es ist evident, dass man angesichts des Riesenmaterials, das Jacoby durchgearbeitet hat, im Einzelfall oft auch zu abweichenden Beurteilungen gelangen kann.³⁰ Das scheint für F 3 auf jeden Fall geboten, wo Ablabius, wie von HN 144 zutreffend hervorgehoben wird, eigentlich nur für die etymologische Erklärung des Herulernamens zitiert wird.³¹ Der Zuschnitt von F 2 wird dagegen von HN gegenüber Jacoby zu Recht nicht verändert.

Für das Ablabius-Zitat bei Jord. *Get.* 28 (F 1) ist die Diskussion über den Zuschnitt des mit der Erwähnung des Ablabius verbundenen Fragments mit den Bemerkungen von HN m. E. noch nicht abgeschlossen. HN (141) gehen davon aus, dass das Ablabius-Zitat sich im Grunde nur auf die Bemerkungen über die Ansiedlung der Goten in Skythien innerhalb des §28 bezieht. Aus dem Kontext der Passage lässt sich aber auch eine davon abweichende

²⁸ Liebeschuetz (2011).

²⁹ Gillett (2000).

³⁰ Ein abweichender Zuschnitt scheint mir beispielsweise für die aus Malalas entnommenen Fragmente des Magnos von Karrhai geboten, vgl. Bleckmann (2017).

³¹ Das Fragment F 3 entspricht bei HN nun Jord. *Get.* 23.117: *sed cum tantorum servitio clarus haberetur, non passus est nisi et gentem Herulorum, quibus praeerat Halaricus, magna ex parte trucidatam reliquam suae subegeret dicioni. nam praedicta gens, Ablavio istorico referente, iuxta Meotida palude inhabitans in locis stagnantibus, quas Greci ele vocant, Eluri nominati sunt, gens quantum velox, eo amplius superbissima.* Strenggenommen, dürfte eigentlich nur der zweite Satz als Fragment des Ablabius aufgefasst werden.

Annahme vertreten: Jordanes berichtet im berühmten Abschnitt über die Gotenwanderung über den Aufbruch der Goten aus Scandia und ihre Wanderung bis zur Ankunft in Südrussland (*Get.* 25–8). In *Get.* 28–9 schließt Jordanes an die Nachricht über den gotischen Sieg über die Spalen und die Ansiedlung im pontischen Skythien eine Diskussion zur Beglaubigung seiner Informationen an. Seine vorangehenden Ausführungen werden nach seinen Angaben bezeugt: (a) durch die mündliche Tradition der Heldengesänge (*quemadmodum et in priscis eorum carminibus pene historico ritu in commune recolitur*);³² (b) durch die Gotengeschichte des Ablabius. Er fügt (c) an, dass der eigenartigerweise als *annalium relator verissimus* bezeichnete Josephus Flavius zwar zur Frage des Ursprungs nichts aussage, aber die Goten mit den Skythen identifiziere. Aus (a) und (c) ist ersichtlich, dass sich Jordanes 28–9 mit der Diskussion über die Quellen, aus denen er seine Informationen schöpft, auf den gesamten Abschnitt vom Ursprung der Goten in Scandia bis zur Ankunft am Schwarzen Meer bezieht (auch die Aussage, dass Josephus Flavius nichts zum Ursprung aussagt, ist eine Art Referenz zum Ursprung). Im Falle der mündlichen Heldengesänge ist dies auch inhaltlich evident, da Berig und Filimer offenkundig heroische Gestalten sind und im Übrigen für die gesamte Geschichte der Wanderung selbst des öfteren allgemein auf das Tradieren hingewiesen wird (*memorantur; dicitur*). Aufgrund des eindeutigen Sachverhalts für die Diskussion zur Autorität der *prisca carmina* und des Josephus Flavius ist m. E. naheliegend, dass auch das Ablabiuszitat sich in gleicher Form wie (a) und (c) auf den langen gesamten Abschnitt 25–9 beziehen muss. Für die Charakterisierung der Gotengeschichte des Ablabius ist dies ein wichtiger Befund, werden doch keineswegs nur Nebensächlichkeiten und punktuelle Informationen aus dieser Quelle entnommen. Man kann weiterhin annehmen, dass Jordanes die Tradition dieser mündlichen Heldengesänge, deren tatsächliche Bedeutung bereits im 3. Jahrhundert kürzlich durch eine Bemerkung im Dexippus *Vindobonensis* eindrucksvoll erneut bestätigt worden ist,³³ wohl nicht unabhängig von Ablabius, sondern eher über diesen bezeugt hat, auch wenn er durch seine Zitierweise suggeriert, sowohl direkt als auch über Ablabius von diesen Traditionen erfahren zu haben.

14. Symmachus der Jüngere, *Historia*

Der Titel des Geschichtswerks des jüngeren Symmachus, das einerseits durch ein Zitat bei Jordanes bekannt ist, andererseits durch eine Kurzbiographie des Autors im sogenannten *Anecdoton Holderi* bezeugt ist, ist, wie HN darlegen, nicht

³² van Nuffelen und van Hoof (2020) 234, Anm. 120 überlegen, ob sich die Notiz nur auf die Schlacht gegen die Spalen oder auch auf die vorangehende Episode bezieht.

³³ Bereits vor der Entdeckung des Dexippus *Vindobonensis* zutreffend von Liebeschuetz (2011) beurteilt. Zu den Aufschlüssen von Dex. *Vind.* 194 v s. jetzt Wolfram (2020) 25.

Historia Romana, sondern nur *Historia* gewesen. Die von W. Ensslin und später mit einigen Varianten von anderen Forschern vertretene Annahme, die *Romana* des Jordanes hingen von diesem Geschichtswerk ab, lehnen HN entschieden ab. Auch das Zitat bei Jordanes könne keine Benutzung des Symmachus beweisen, da es, wie HN betonen, nur indirekt über Cassiodor, den Jordanes in Konstantinopel benutzen konnte, in den Text Eingang gefunden hat. Zumindest für die weiter zurückliegenden Epochen der kaiserzeitlichen Geschichte hat Symmachus, dessen Geschichte nach HN entweder mit der Gründung Roms oder mit Augustus einsetzte,³⁴ offenkundig lediglich anderweitig bekanntes Material benutzt, im Falle der im fünften Buch behandelten Geschichte des Maximinus Thrax die *Historia Augusta* sowie einige Passagen aus Orosius. Das schließt freilich m. E. nicht aus, dass das Werk für die eigentlich zeitgeschichtliche Ausführungen im 7. Buch dann eine größere Originalität hatte. Mit der Geschichtsschreibung folgte Symmachus nicht nur einer standesgemäßen, in der senatorischen Aristokratie verankerten Betätigung, sondern, wie das *Anecdoton Holderi (Ordo generis Cassiodororum)* will, dem Beispiel seiner *parentes*.³⁵ Damit scheinen die direkten Vorfahren gemeint zu sein. Die Interpretation, dass hier Nicomachus Flavianus gemeint sein kann, wird von HN zumindest erwähnt. Der Plural erklärt sich daraus, dass auch weitere *parentes*, von denen man nichts mehr weiß, Geschichtsschreibung betrieben haben. Möglicherweise lässt sich unter ihnen auch Asinius Quadratus aufführen, dessen Familie in die stadtrömische Aristokratie integriert wurde.³⁶ Eine progotische oder auch antigotische Tendenz des Geschichtswerks (etwa in der Karikatur des Barbaren Maximinus Thrax) schließen HN aus.

15. Maximian von Ravenna

Vita und historisches Werk des Maximian, 546–556/557 Bischof von Ravenna, sind durch den ungefähr 840 verfassten *Liber pontificalis* des Agnellus von Ravenna bekannt.³⁷ Maximian soll *chronica* verfasst haben, eine allgemeine

³⁴ Die Praxis römischer Geschichtsschreibung in der Spätantike lässt nach HN 162 nur diese beiden Möglichkeiten zu.

³⁵ F 1: *parentesque suos imitatus historiam quoque Romanam septem libris edidit*. Es ist nicht ganz klar, worin die Nachahmung besteht. Hält man sich streng an die Formulierung wäre gemeint, dass das Verfassen einer römischen Geschichte in sieben Büchern Gegenstand der Nachahmung ist, s. Ratti (2010) 219 (und in anderen Arbeiten des gleichen Autors). Oder besteht die Nachahmung nur allgemein in der historiographischen Tätigkeit oder in der Abfassung einer römischen Geschichte (wobei die Vorbilder nicht unbedingt ebenfalls sieben Bücher vorgelegt haben müssen)?

³⁶ Ein Zweig der Asinii waren die Asinii Nicomachi, die wiederum sich unter den Vorfahren des Nicomachus Flavianus finden, vgl. Chausson (2007) 184 f.

³⁷ Zu Maximian s. jetzt Herrin (2019) 184–91.

Bezeichnung für ein Geschichtswerk, die nach Auffassung von HN nicht bedeutet, dass Maximian eine schlichte Chronik geschrieben habe.³⁸ Dagegen sprächen (a) der Charakter der von Agnellus zitierten Passagen F 2, (b) der Umstand, dass Maximian mehrerer Bücher schrieb (für *Consularia* ist eine Einteilung in Bücher untypisch).³⁹ Hinsichtlich der Verbindungen zwischen dem Werk Maximians und den ‘Ravennater Annalen’ sind HN in mehrfacher Hinsicht skeptisch. Zum einen halten sie die durch Holder-Egger und Mommsen betriebene Rekonstruktion der ‘Ravennater Annalen’ oder der ‘*Consularia Italica*’ für illusorisch und bestreiten dementsprechend, dass Maximian von Ravenna mit einer der Traditionen der *Consularia Italica* identifiziert werden kann. Ferner lehnen sie die Annahme ab, dass für weitere chronistische Passagen des Agnellus, die der Tradition der *Consularia Italica* zugerechnet wurden,⁴⁰ Maximians Quelle sein könne. Gegen eine solche Annahme spreche z. B. der chronistische Eintrag im Kapitel 79 des Agnellus. Dort wird nämlich über Ereignisse berichtet, die teilweise nach dem Ableben des Maximian falle, z. B. der Kampf des Narses vor Verona im Jahre 561. Das Argument ist nicht zwingend, da Agnellus von Ravenna vielleicht ein Exemplar der Chronik Maximians vorlag, das Hinzufügungen und eine Fortsetzung enthielt, in der Art und Weise der vielen Fortsetzungen, die für die lateinische Chronistik typisch sind.

Für die Charakterisierung des Geschichtswerks Maximians stützen sich HN vor allem auf F 2 mit dem Bericht über die alexandrinischen Unruhen von 516 in Alexandria.⁴¹ Dieses Stück spreche dafür, dass Maximian ein umfangreiches und groß dimensioniertes Geschichtswerk verfasst und vielleicht—wie das Selbstzeugnis des Maximian über die Reise nach Alexandria

³⁸ Vgl. zum ursprünglichen Publikationsort des Eintrags zu Maximian HN vii.

³⁹ Das von HN als Weltchronik aufgefasste verlorene Werk des Marcellinus Comes hatte allerdings vier Bücher.

⁴⁰ Vgl. Mommsen (1892) 301–3, 313 f., 319, 321, 331, 333–6.

⁴¹ Vgl. Agnellus, *Lib. pont.* 78: *navigaverat iam hic beatissimus antea partibus orientalibus, sicut ipse in suis voluminibus loquitur dicens: ‘in Alexandria vero nulla extrinsecus mali causa, sed quod genus hominum ferox, seditiosum, semper inquietum est, civile inter se motum est bellum; non virtutis merito, neque ob defensionem, sed ob necem atque interitum civium commoti universi praefectum suum intra ecclesiam occiderunt, quod iam antea aliquanti similiter episcopum suum accusantes hereticum interfecerant. quo comperto imperator in iram versus funditus civitatem iussit everti. denique misso alio praefecto nomine Laudicio, intra ipsam civitatem XL viros per singulas regiones in ligno suspendit. sed tunc elaboravit Dioscorus, eiusdem Urbis episcopus et manifeste posuit animam suam pro ovibus suis; electique ex heremo monachi apud imperatorem properant atque pro excessu civium veniam exorant. tunc imperator cessit sacerdotibus et deinceps cavere a talibus mandavit. huic episcopo apud Alexandriam Timotheus successit, quem ego navigans orientem in sua civitate bene administrantem vidi. sed ante pauca Nazarba civitas Ciliciae terramoto facto concidit, in qua perisse ferunt amplius XXX milia hominum’. haec pontificis verba sunt.*

und das Treffen mit dem Patriarchen Timotheos II zeige—sogar Primärforschung betrieben habe.⁴² Die Nachricht über die Reise nach Alexandria ist allerdings nur ein knapper Einschub und die übrigen Informationen dieser Notiz (Volksaufstand in Alexandria, Sukzession der alexandrinischen Bischöfe, Ablösung der *praefecti* in Alexandria) stammen auf jeden Fall aus schriftlichen Vorlagen. Nachrichten über die Bischöfe und Präfekten von Ägypten finden sich auch in der von Golenischtschew edierten Weltchronik und in den *Excerpta Barbari*.⁴³ Dass in ein chronistisches Gerüst auch ausführlichere Informationen über die innerkirchlichen Auseinandersetzungen (mit einer Rückerinnerung an das Schicksal des Proterius) eingebaut werden können, lässt sich etwa bei Victor von Tunnuna zeigen. Besonders typisch für Chronik-Notizen ist die Nachricht über das Erdbeben von 521 in Anazarbos, die ganz offenkundig aus einer östlichen Quelle stammt. Das fr. 2 ist also vielleicht weniger deutlich als das fr. 1 (mit seinen Nachrichten über Ereignisse von 416 bis 455) aus chronographischen Notizen zusammengesetzt, diese sind gleichwohl deutlich als Gerüst erkennbar. HN gehen davon aus, dass Maximian seine Geschichte eher vor der Besteigung des Bischofsstuhls von Ravenna (546) geschrieben hat.⁴⁴ Die Chronik ist aber auf jeden Fall aufgrund der von Maximian erworbenen Autorität in Ravenna konserviert und dort auch fortgesetzt worden.

16. Marcellinus Comes

Neben der erhaltenen Fortsetzung des Hieronymus hat Marcellinus Comes, wie aus Cassiodor, *Inst.* 1.17.1 hervorgeht vier Bücher *De temporum qualitatibus et positionibus locorum* geschrieben, in denen HN nicht ein chronographisch-geographisches Werk, sondern eine Weltchronik erkennen. Das zweite Werk, das von Cassiodor bezeugt wird (*Inst.* 1.25.1),⁴⁵ ist anscheinend eine panegyrische Darstellung der Bauten Justinians in Konstantinopel und Jerusalem gewesen, also kein Werk historischen Inhalts.

⁴² HN 174: ‘Maximian was relying on material gathered during one of his sojourns in the East’.

⁴³ Becker u. a. (2016) 283–330.

⁴⁴ Timotheos IV war von 518–35 antichalkedonischer Patriarch von Alexandria. In welcher Eigenschaft Maximian offenkundig vor seinem Episkopat nach Alexandria kam und warum er die antichalkedonischen Patriarchen positiv charakterisiert, bleibt offen. *ante pauca* bezieht sich wohl darauf, dass das Erdbeben in Kilikien sich etwas vor dem Besuch ereignete.

⁴⁵ T 3 aus der Briefsammlung aus Tegernsee nimmt wohl nur Cassiodor auf, vgl. HN 192 f.

17. Gotengeschichte Cassiodors

Jordanes gibt am Anfang seiner *Getica* an, dass die Herstellung eines Auszugs aus dem zwölf Büchern Cassiodors dem im Auftrag gegebenen Grundprogramm entsprach.

volentem me parvo subvectum navigio oram tranquilli litoris stringere et minutos de priscorum, ut quidam ait, stagnis pisciculos legere, in altum, frater Castali, laxari vela compellis relictoque opusculo, quod intra manus habeo, id est, de adbreuiatione chronicorum, suades, ut nostris verbis duodecem Senatoris volumina de origine actusque Getarum ab olim et usque nunc per generationes regesque descendentem in uno et hoc parvo libello coartem.⁴⁶

Da er aber, wie er weiter erläutert, nur kurz über diese Bücher verfügen konnte, besteht die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit, dass er auch andere Geschichtswerke benutzte, frei aus dem Gedächtnis zitierte oder zu Erfindungen griff. Das Verhältnis zwischen der Gotengeschichte Cassiodors und der Geschichte des Jordanes zu bestimmen, steht im Mittelpunkt der Jordanes-Kritik. Die Bandbreite an Möglichkeiten, wie man sich die Abhängigkeit zwischen Cassiodor und Jordanes vorstellen soll, ist sehr groß.

HN nehmen an, dass Jordanes entsprechend seiner programmatischen Erklärung zwar für die Grundzüge seiner Erzählung die Gotengeschichte Cassiodors benutzt, etwa für die Wanderungen aus Scandza, die Aufteilung in Visigothi und Austrogothi oder der Darstellung des Höhepunkts, den die gotische Geschichte mit Theoderich erreicht hat. Daneben habe er aber unabhängig von Cassiodor zahlreiche weitere Quellen benutzt, etwa Ammianus Marcellinus, Priskos, Marcellinus Comes.⁴⁷

Die Testimonien zur Gotengeschichte Cassiodors setzen nach Ansicht der belgischen Forscher (196) einen jeweils deutlich verschiedenen Akzent: Während im Brief des Athalarich (T 1) die Amalergenealogie und die gotischen Ursprünge im Vordergrund stehen, betone der Hinweis im Prooemium der (T 2) die Geschichte des gotischen Erfolgs. Jordanes (T 3) betone dagegen, dass es um eine der Genealogie der Amaler und der Abfolge der gotischen Könige folgende Geschichte gegangen sei, während das *Anecdoton Holderi* (T 4) die ethnographischen Elemente in den Vordergrund stelle.

⁴⁶ Jordanes, *pr.* 1.1 = T 3.

⁴⁷ Einen Überblick über die zahlreichen Quellen des Jordanes bieten die Autoren in der Einleitung ihrer Jordanesübersetzung (van Nuffelen und van Hoof (2020) 65–99). Vgl. bereits die Ausgabe Mommsens (1892), Prooemium, XXX–XLIV.

HN gehen davon aus, dass alle diese in den Testimonien hervorgehobenen verschiedenen Aspekte Facetten der Gotengeschichte Cassiodors widerspiegeln. Auch wenn an der grundsätzlichen Plausibilität dieser Einschätzung nicht zu zweifeln ist, lassen sich freilich bisweilen Deutungsmöglichkeiten finden, die auf eine größere Konvergenz dieser Zeugnisse hinauslaufen, als von HN angenommen.

Die Diskussion muss mit T 1 beginnen, nämlich dem Auszug aus dem Brief, den Athalarich 533—bzw. Cassiodor selbst im Namen des Athalarich—im Zusammenhang mit dessen Erhebung zum *praefectus praetorio* (*Variae* 9.25.4–6) schreibt. Der Beginn des Stückes lautet:

4. tetendit se etiam in antiquam prosapiem nostram, lectione discens quod vix maiorum notitia cana retinebat. iste reges Gothorum longa oblivione celatos latibulo vetustatis eduxit. iste Amalos cum generis sui claritate restituit, evidenter ostendens in septimam decimam progeniem stirpem nos habere regalem.

Er bemühte sich auch um unser altehrwürdiges Geschlecht, indem er durch Lektüren das lernte, was die uralte Kunde unserer Ahnen kaum festhielt. Er führte Könige der Goten, die durch langes Vergessen verborgen waren, aus dem Versteck des Alters heraus. Er erneuerte den Ruhm der Herkunft der Amaler, indem er klar zeigte, dass wir bis in die siebzehnte Generation einen königlichen Stammbaum haben.

Das Hauptverdienst der Gotengeschichte des Cassiodor ist in der Perspektive des Athalarich (bzw. seines Ghostwriters Cassiodor) die Beleuchtung der zuvor dunklen Urgeschichte. Obskure Könige der Goten, die nicht alle zwingend Amaler gewesen sind, führt Cassiodor aus dem Versteck des Alters heraus. Den besonderen Rang der Amaler zeigte er dabei dadurch an, dass die Amaler über siebzehn Generationen von Athalarich bis Gapt zurückverfolgt werden konnten.⁴⁸ Der Hinweis auf die Amalergenealogie in der Gotengeschichte steht im Schreiben des Cassiodor-Athalarich im Dienste einer an den Senat gerichteten Argumentation: Die Erkundung der gotischen Frühgeschichte und Darlegungen zur Amalergenealogie erlauben, so verdeutlicht es Cassiodor-Athalarich seinen Adressaten im Folgenden, die Herstellung einer gleichförmigen Altersehrwürdigkeit von römischen Senatoren und gotischen Königen:

⁴⁸ Das bedeutet nicht, dass Amalerkönige in direkter Linie aufeinanderfolgen. Die Konstruktion von Parallellinien und Vakanzen, die man bei Jordanes konstatieren kann, passt zu den von Cassiodor verfolgten Legitimierungsstrategien der Verbindung der Linien des Theoderich und des Eutharich, vgl. Kasperski (2018).

5. originem Gothicam historiam fecit esse Romanam, colligens quasi in unam coronam germen floridum quod per librorum campos passim fuerat ante dispersum. 6. perpendite, quantum vos in nostra laude dilexerit, qui vestri principis nationem docuit ab antiquitate mirabilem, ut, sicut fuistis a maioribus vestris semper nobiles aestimati, ita vobis antiqua regum progenies inperaret.

Die Schaffung einer altherwürdigen gotischen Geschichte durch Cassiodor soll also, so lässt sich diese Passage verstehen, eine Manifestation der Liebe gegenüber den Senatoren sein. Indem nämlich Cassiodor als Historiker für die Linie des Gotenherrschers ein mit den stadtrömischen Aristokraten vergleichbares altherwürdiges Alter nachweist, macht er die Herrschaft des Athalarich über stadtrömische Aristokraten erträglich. Diesem Zweck dient die Parallelisierung von gotischer und römischer Geschichte. M. E. erklärt dies die vieldiskutierte Passage über gotische *Origo* und römische *historia* in hinreichender Form: *originem Gothicam historiam fecit esse Romanam*.

HN haben hier bei der Deutung des Satzes eine abweichende Lösung vorgeschlagen. Sie weisen die Annahme von Herwig Wolfram zurück, dass bei der *origo Gothica* von einer bereits genuin gotischen Ursprungserzählung (die es ermöglicht, die Goten aufgrund eines Traditionskerns zusammenzuhalten) die Rede sei. In diesem Zusammenhang bezweifeln sie—sicher zu Recht—, dass es überhaupt ein frühmittelalterliches Genre der *Origo*-Erzählung gegeben habe. Da *Origo* sonst bei Cassiodor im Sinne von ‘progenitor’ oder ‘lineage’ gebraucht werde (216), sei nicht auf eine (nicht-existente) Erzählung angespielt, sondern auf den Amalerstammbaum.⁴⁹ Sie übersetzen daher: ‘from a Gothic lineage he made a Roman history’. Und sie klären ihre Auffassung durch eine verdeutlichende Interpretation: ‘Thus, the phrase *originem Gothicam historiam fecit esse Romanam* means that what was hitherto only a Gothic family pedigree has now become a Roman history’.

Der fragliche Satz ist jedoch bei Cassiodor nicht als Ausführung zu den vorangehenden Bemerkungen (in 4) zu den 17 Generationen der Amaler zu lesen, sondern im Zusammenhang mit der hinzugefügten Partizipialkonstruktion (*colligens* etc.), woraus sich folgende Interpretation ableiten lässt: Dadurch dass Cassiodor die bisher (im Material der allgemeinen Geschichte) verstreuten Zeugnisse zur gotischen Geschichte zu einer kohärenten Geschichte zusammengefügt hat, macht er die gotische Geschichte zu einer

⁴⁹ HN betonen (216), dass die Emphase dieses Testimoniums ausschließlich auf die Amalergenealogie fixiert sei und betonen (217): ‘Other Testimonia (especially T 4) state that the *History of the Goths* included more than just the Amal lineage, and we should therefore avoid taking T 1 as our only guide to the interpretation of the work’. In Wirklichkeit ist m. E. T 1 mit den übrigen Testimonien völlig konform.

Parallelerzählung der römischen Geschichte und verwandelt sie gewissermaßen in eine römische Geschichte. Für diese z. B. von J. H. W. G. Liebeschuetz⁵⁰ vorgeschlagene Interpretation lässt sich der Umstand anführen, dass, was in bisherigen, weitgehend auf Abstammungslegenden zentrierten Diskussionsbeiträgen oft übersehen wird, *origo* in spätlateinischen Quellen einfach eine Variante zu *historia* sein kann. Bei der *origo* geht es nicht um den Bericht über den Ursprung, sondern um eine vollständige, von den Ursprüngen bis zum Abschluss erzählte Geschichte. Dafür sprechen Werktitel wie die *origo Constantini* (keine Ursprungsgeschichte Konstantins, sondern einfach die Geschichte Konstantins von seiner Geburt bis zu seinem Tod) oder die *origo gentis Romanorum*, also der historischen Erzählung, die in den Chronographen von 354 eingebaut worden ist und die keineswegs nur die Urgeschichte Roms behandelt, sondern die Geschichte der römischen Kaiser bis Licinius.⁵¹

Wenn *origo Gothorum* in diesem Sinne als vollständige Geschichte von den Anfängen an verstanden werden kann, erklärt sich damit auch der Werktitel, mit dem Jordanes Cassiodors Gotengeschichte bezeichnet (T 3), nämlich *duodecem Senatoris volumina de origine actusque Gothorum*. Gemeint sind einfach zwölf Bände Cassiodors über die ‘Geschichte von Anfang an und die Taten der Goten’. Dass es dabei darum geht, den gegenwärtigen Gotenherrscher in einer lückenlosen Tradition durch die Serie der (Amaler-) Generationen und Königsregierungen (darunter auch den Regierungen von Nicht-Amalern) mit altehrwürdigen Anfängen zu verknüpfen, wird dann in der folgenden Wendung nochmals bestätigt: *ab olim et usque nunc per generationes regesque descendentem*. Die Verbindung mit der altehrwürdigen Vergangenheit durch die kontinuierliche historische Dokumentation herzustellen, nicht aber die Darstellung des Ursprungs der Goten und auch nicht die Identifizierung der Gotengeschichte mit der Amalergenealogie⁵² ist, auch wenn man der

⁵⁰ Liebeschuetz (2011) 199: ‘Athanasius praises Cassiodor for having made the history of the Goths into a Roman history’. Die Goten werden wie die Römer als ein historisches Volk dargestellt und erhalten eine ‘proper classical history’.

⁵¹ In diesem Sinne auch Pompeius Trogus, vgl. z. B. *Prol.* 17: *inde repetitae origines regum Epiroticorum usque ad Pyrrhum*, nämlich die Geschichte der epirotischen Könige von den Anfängen bis zu Pyrrhus; *Prol.* 36: *repetita inde in excessu origo Iudaeorum*, nämlich die Geschichte der Juden bis zu Demetrios II (*Iust. Epit.* 36.2–3).

⁵² Die Amalergenealogie bei Jordanes (79–81) entspricht den 17 Generationen in T 1. Wenn die Gotengeschichte des Cassiodor bereits unter Theoderich verfasst wurde, wurden in ihr ursprünglich wohl nicht siebzehn, sondern fünfzehn Amalergenerationen von Gapt bis Theoderich vorgestellt. Zur konstruierten Genealogie vgl. Heather (1998); Kasperski (2018); Wiemer (2020a) 245. Im Detail der 17 Generationen in T 1 hätte der Enkel Theoderichs bzw. Cassiodor selbst, der den Brief für Athalarich verfasst hat, also stillschweigend eine aktualisierende Anpassung vorgenommen. Es kann aber auch sein, dass Theoderich zwar noch den Auftrag an Cassiodor erteilte, dass aber die Geschichte

Inhaltsangabe des Jordanes folgt, das Ziel der Geschichte Cassiodors gewesen. Das Wort *origo* kehrt auch in der Inhaltsangabe des *Ordo generis Cassiodororum* (T 4) wieder, eines Exzerpts einer von Cassiodor selbst in Konstantinopel nach 540 angefertigten Sammlung von Biographien von Intellektuellen.⁵³ Über Cassiodor heißt es dort: *scripsit praecipiente Theodorico rege historiam Gothicam originem eorum et loca mores in libris annuntians*. HN übersetzen: ‘At the command of the king Theoderic, he wrote the *History of the Goths*, setting out their origin, dwelling, and customs in books’. Nach dieser weitverbreiteten Auffassung wird im *Ordo* der Eindruck erweckt, dass das Geschichtswerk Cassiodors eine Art ethnographisches Werk in der Art der taciteischen *Germania* gewesen sei. HN nehmen an, dass Cassiodor selbst ein Interesse an dieser Uminterpretation gehabt haben könnte: ‘Cassiodorus may not have wanted to highlight his strongly pro-Gothic stance and his loyalty to the Amals, but rather to present his history as a variant of Tacitus’ *Germania*’.⁵⁴ Begreift man auch hier *origo* dagegen einfach nur als ‘Geschichte’ würde man eine, mit den Darlegungen Cassiodors auf jeden Fall stärker kompatible Bedeutung des Passus gewinnen. Die *historia Gothica* beschrieb nicht *origo* im Sinne von ‘Ursprung der Goten’, sondern im Sinne als ‘deren Geschichte von Anfang an’. Der Zusatz *loca et mores* ist, wenn man ihn nicht ganz für eine späte Ergänzung halten möchte, zweifelsohne schwieriger zu verstehen. Gemeint sein könnte, dass die *historia Gothica* einzelne historische Schauplätze sowie die in den Großtaten der Goten sichtbar werdenden Tugenden und moralischen Qualitäten behandelte. Zu den *loca* ist auf die analoge Gestaltung des Titels zu verweisen, wie er für die *Historiae Philippicae* belegt ist: *liber Historiarum Philippicarum et totius mundi origines et terrae situs*. Bei den *totius mundi origines* geht es nicht um die Weltursprünge, sondern um die in der Weltgeschichte des Trogus aneinander gereihten Geschichten einzelner Staaten und Völker, bei den *terrae situs* um die einzelnen Schauplätze des historischen Geschehens. Das ist aus den Inhaltsangaben zu den einzelnen Büchern des Pompeius Trogus deutlich zu erkennen, in denen immer wieder *origines*, im Sinne der jeweiligen vom Beginn

tatsächlich erst unter Athalarich (also in der 17. Amalergeneration) fertiggestellt wurde und es darum ging, die keineswegs unumstrittene Thronfolge des Theoderichenkels durch die penetrante Betonung der Bedeutung der Amaler eindrücklich zu legitimieren zur Frage der Legitimität des Athalarich jetzt grundlegend Wiemer (2020a). Das schließt nicht aus, dass in die Gotengeschichte auch Teile eingegangen sind, die ursprünglich geschrieben wurden, um aus aktuellem Anlass die amalische Legitimität des Eutharich zu begründen. Sie passten auch nach dem Tode des Eutharich und des Theoderich sehr gut, da aus ihnen die doppelte Legitimität des Athalarich, der sowohl von Vater wie von Mutterseite aus Amaler war, hervorging und Athalarich damit gegenüber anderen Vertretern des Amalerhauses, wie Theodahad oder Amalarich, zusätzlich legitimiert wurde.

⁵³ van Nuffelen und van Hoof (2020) 222.

⁵⁴ S. auch Livius *Per.* 104: *prima pars libri situm Germaniae moresque continet*.

an bis in die jüngere Zeit, und *situs* beschrieben werden.⁵⁵ In den *mores* sind schließlich vermutlich nicht Sitten und Gebräuche im Sinne ethnographischer Sachverhalte zu sehen, sondern die in der Gotengeschichte Cassiodors hervorgehobenen überlegenen moralischen Verhaltensweisen der Goten als tapfere Krieger und Kulturbringer (letzteres beim gotischen Kulturheros Diceneus). Theoderich folgt, so Jordanes-Cassiodor, beispielsweise dem *solitus mos gentis suae*, wenn er es vorzieht, den Lebensunterhalt durch eigene Anstrengung zu erwerben, als im Müßiggang von römischen Gütern zu profitieren.⁵⁶ Die Serie der Amalerkönige war in den Augen des Cassiodor mit einer Serie jeweils verkörperter Tugenden identisch und diese Auffassung der gotischen Geschichte scheint sich durch die Vermittlung seines Geschichtswerks letztlich auch in den *Getica* des Jordanes niedergeschlagen zu haben.⁵⁷ Für den *mos gentis* bieten die *Variae* Cassiodors ein ausreichendes Belegmaterial.⁵⁸

Im letzten zu behandelnden Testimonium T 2 fehlt der Begriff *origo*. Aufgezählt werden dort in einer fiktiven Adresse der Freunde an Cassiodor dessen literarische Leistungen: *dixisti etiam ad commendationem universitatis frequenter reginis ac regibus laudes. duodecim Gothorum historiam defloratis prosperitatibus condidisti*.⁵⁹ HN gehen davon aus, dass hier auf eine weitere Facette der Gotengeschichte hingewiesen wurde, nämlich darauf, dass die Gotengeschichte in ihrer Natur panegyrisch war: ‘The qualification of the *History of the Goths* as “anthologising their successes” suggests a similar association: the history was panegyric in nature, which would not be surprising given that it also covered the reign of Theoderic, the man who commissioned it’. Gemeint ist an sich aber nur, dass bei der Exzerpierungstätigkeit—nämlich der Sammlung gotischer Episoden aus der allgemenhistorischen Literatur—die Erfolgsgeschichten ausgesucht und in den zwölf Büchern der Gotengeschichte zusammengestellt wurden. Panegyrische Lobreden von Königinnen und Königen einerseits und die Gotengeschichte andererseits machen die hier aufgeführten literarischen Leistungen Cassiodors aus.

Alle Testimonien bezeugen also in relativ homogener Art und Weise, dass Cassiodor beanspruchte, eine vollständige und den Regeln der Geschichtsschreibung entsprechende Geschichte der Goten von ihren Anfängen an geschrieben zu haben.

⁵⁵ Vgl. auch die Bemerkungen von HN zur mutmaßlichen Weltchronik des Marcellinus Comes.

⁵⁶ Vgl. Vitiello (2020) 363.

⁵⁷ Vgl. für Unimundus, Amalus und Theoderich Vitiello (2020) 357.

⁵⁸ Vitiello (2020) 364.

⁵⁹ T 2: Cassiodor, *Variae pr.* 11. Die Interpunktion habe ich modifiziert.

18. Roterius

Hier kann ich nur die Diskussion von HN zusammenfassen: In der aus dem 7. Jahrhundert stammenden *Vita* des Severus von Agde wird ein Werk des Zeitgenossen des Westgotenherrschers Rekkared I (586–601). Roterius zitiert, nämlich *libri regnorum deversarum gentium*. Roterius ist der *Vita* zufolge ein *insignis historiographus*, der *pretiosissimo dictamine et in luculento sermone* schreibt, und *tam in divinis quam in mundialibus disciplinis* ausgewiesen. Die Charakterisierung würde ihn ganz in die antike Tradition künstlerisch gestalteter Profangeschichtsschreibung stellen. Die zitierten Inhalte sind freilich offenkundig aus früheren Werken kompiliert, da sie Gegenstände des fünften Jahrhunderts behandeln, und dies offenkundig in irriger Form. Roterius behauptet nämlich, Agde sei durch den Vandalenherrscher Geiserich, später dann durch Hunerich, den *princeps Alanorum*, und schließlich durch Attila, den König der Awaren, zerstört worden. Man könnte sich einen Vandaleneinfall vorstellen, der von den von den Vandalen besetzten Balearen ausging, während es ausgeschlossen ist, dass Truppen Attilas nach Südfrankreich gelangten. Die Verwandlung von Hunnen in Awaren passt zum Zeithorizont des im ausgehenden 6. Jahrhundert schreibenden Roterius.

19. Secundus von Trient

Secundus von Trient, der am langobardischen Königshof in der Zeit des Agilulf offenkundig eine bestimmende Rolle hatte (Paulus Diaconus 4.27), schrieb eine *succincta de Langobardorum gestis historiola*, also Geschichte der Langobarden, die bis zu seiner eigenen Zeit (*ad sua tempora*) reichte und vielleicht 568, vielleicht auch schon früher einsetzte.

Umfangreichere Partien des Paulus Diaconus dürften auf ihn zurückgehen.⁶⁰ Erhalten geblieben ist als direktes Zitat aber nur eine unabhängig von Paulus Diaconus überlieferte chronologische Bilanz (eine *supputatio*), in der Secundus zum Jahr 580 verschiedene Daten zusammenstellt (554 Jahre nach der Passion, 12 Jahre nach der Invasion der Langobarden, 15 Jahre nach der *conversio* zum Mönchtum usw.).⁶¹ HN vermuten, dass die Geschichte des Secundus nicht über 590 hinausreichte. Die oft dem Secundus zugewiesenen chronologisch präzisen Notizen des Paulus Diaconus über die Zeit zwischen

⁶⁰ Verräterisch ist, dass Paulus Diaconus 4.27 behauptet: *cuius saepe fecimus mentionem*, obgleich er ihn zuvor nur einmal erwähnt hat (3.29), s. HN 239. Wiederholt in 4.40: *de quo saepe iam diximus*. Die Passagen beweisen, dass Secundus für Paulus Diaconus als Quelle sehr präsent war.

⁶¹ *FHistLA* 19 F 1 (Stuttgart, Landesbibliothek H. B. VII 113, f. 92 r). Gegenüber der Edition von Quaresima ist durch Ansicht eines Photos eine Verbesserung vorgenommen worden.

590 und 612 (Paulus Diaconus 4.1–40), stammen dagegen nach Ansicht des Autorenpaars nicht von ihm. Diesem ließen sich vielmehr nur die (oft den Lokalbezug zu Trient) erkennen lassenden Passagen aus dem zweiten und dritten Buch des Paulus zuweisen. Das Profil des Secundus von Trient als Historiker am Hofe des Agilulf und der Theodolinda wäre freilich, wenn die Notizen des Paulus Diaconus zu deren Regierungszeit gar nicht mehr auf Secundus zurückgehen, nicht mehr besonders scharf, zumal HN annehmen. Secundus sei kein Hofhistoriker, sondern sei schon vor der Abfassung der Langobardengeschichte historiographisch tätig gewesen, und zwar mit stark auf Trient zugeschnittenen lokalhistorischen Interessen. Gegen eine Zuweisung der Passagen des vierten Buches des Paulus Diaconus an Secundus spreche auch, dass es dort keineswegs ausschließlich, wie für Secundus anzunehmen sei, *de Langobardorum gestis* gehe und dass dort auch für das Jahr 612 die evidenterweise nicht von Secundus stammende Notiz über seinen Tod enthalten sei. Dem kann entgegengehalten werden, dass Secundus vielleicht die Art und Weise der Einträge änderte (von langen Episoden zu kürzeren, präzise datierten Notizen), weil er als unmittelbar am Hofe tätiger Chronist zeitgenaue Notizen machen konnte, während er für die frühere Geschichte der Langobarden langatmiger erzählte Episoden (die teilweise aus mündlichen Traditionen stammten) ohne allzu präzise chronologische Einordnung bevorzugte. Auch kann die Notiz über seinen Tod von einem Redaktor seines Geschichtswerks eingefügt worden sein und sich auf diese Weise bei Paulus Diaconus erhalten haben.

20. Maximus von Saragossa

Maximus, der von 592/4–614/20 Bischof von Saragossa war, hat, wie bei Isidor von Sevilla, *De vir. ill.* 33 zu lesen ist, eine *historiola de iis quae temporibus Gothorum in Hispaniis acta sunt* verfasst. Die traditionelle Identifizierung dieses Werks mit der knappen Chronik über (vorwiegend in Spanien zu lokalisierende) Ereignisse zwischen 450 und 568, also der sogenannten *chronica Caesaraugustana* bzw. *consularia Caesaraugustana*,⁶² lehnen HN ab.

21.–23. Spuria und Dubia

Die Autoren fügen schließlich unter den Nummern 21 bis 23 *Spuria* und *Dubia* hinzu, nämlich den zuletzt in *FRHist* 98 diskutierten Bruttius, ferner Alcimus Alethius und Tyconius. Zu Alcimus Alethius noch eine kurze Bemerkung. HN zitieren das Gedicht bei Ausonius, *Professores* 2.19–24 in folgender Gestalt:

vivent per omnem posterorum memoriam,

⁶² Cardelle de Hartmann (2001).

quos tu + sacrae famaē das + ⁶³
 et Iulianum tu magis famaē dabis
 quam scepra, quae tenuit brevi.
 Sallustio plus conferent libri tui,
 quam consulatus addidit.

Zu den Werken des Alcimus⁶⁴ gehörten also panegyrische Werke zu Julian und zu Flavius Sallustius (*PLRE* I.363), dem Konsul von 363, der in den 350er Jahren ein wichtiger Gefolgsmann Julians war. Dass es einen einzigen Panegyricus zu Ehren der beiden Konsuln gab, schließen HN eher aus, weil ansonsten nur Kaiserpaare gemeinsam belobigt werden. (Die Besonderheit, dass Julian mit *privati*, also Nicht-Kaisern, den Konsulat teilte—362 mit Claudius Mamertinus; 363 mit Flavius Sallustius—, könnte freilich eine solche Ausnahme rechtfertigt haben). HN möchten die Werke des Alcimus nicht der Geschichtsschreibung zuordnen, da es sich eindeutig um panegyrische Reden gehandelt habe. Allerdings sollte betont werden, dass bei Ausonius hervorgehoben wird, dass die Werke des Alcimus, die er bereits vorgelegt hat, dafür sorgen würden, dass die Gerühmten *per omnem posterorum memoriam* leben werden, weil der Rhetor für deren dauernden Nachruhm gesorgt habe.⁶⁵ Das wäre gerade durch die Darstellung der Großtaten entsprechend der rühmenden Funktion panegyrischer Geschichtsschreibung in besonders deutlichem Umfang bewerkstelligt worden. Ob also Alcimus Panegyriken oder aber panegyrische Geschichtswerke geschrieben hat, lässt sich nicht entscheiden.

*

In der Bilanz ist auf die Bedeutung des gelungenen Unterfangens hinzuweisen: Für die Reste der lateinischen Historiographie der Spätantike noch von einem Ruinenfeld zu sprechen wäre fast beschönigend. Es geht eher um einzelne noch verbliebene Steinsplitter auf ansonsten völlig planiertem Gebiet. HN haben sich gleichwohl nicht entmutigen lassen und geduldig alle verfügbaren Elemente zusammengetragen. Der Wert des Bandes liegt nicht nur darin, dass das fragmentarische Material in guter Edition und Übersetzung zur

⁶³ Wegen des Versmaßes ist der zweite Vers aber wohl als *quos tu sacrae famaē dabis* zu lesen (vgl. zuletzt die Edition von Dräger (2012)).

⁶⁴ Smolak (1989).

⁶⁵ Vgl. die Übersetzung der Verse 19–24 bei Dräger (2012) 131: ‘Leben werden durch die ganze Erinnerung der Nachkommen hindurch, die die du dem heiligen Ruf übergabst, und Julian wirst du mehr dem Ruf übergeben als die Zepter, die er kurz gehalten hat. Für Sallust werden deine Bücher mehr beitragen, als das Konsulat ihm gegeben hat.’

Verfügung gestellt worden ist,⁶⁶ sondern auch in der umfassenden, stets anregenden Diskussionsleistung, die sicher zu Recht von einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber spekulativen Konstruktionen getragen wird. Zweifelsohne ist hier ein Standardwerk geschaffen worden. Eine reichhaltige und nützliche Bibliographie beschließt den Band und ermittelt einen Eindruck von der intensiven Forschungsarbeit, die sich dort niedergeschlagen hat.

Heinrich Heine Universität Düsseldorf

BRUNO BLECKMANN
bleckman@uni-duesseldorf.de

⁶⁶ Einige der von HN behandelten Autoren, nämlich Nicomachus Flavianus, der Anonymus in Symm. *Ep.* 9.110, Sulpicius Alexander, Frigeridus, Ablabius, Symmachus, Maximian, Marcellinus Comes, Cassiodorus, Secundus von Trier, Maximus von Saragossa, werden auch im Düsseldorfer Projekt KFHist Behandlung finden, in dem es unter anderem um die Herstellung deutscher Übersetzungen geht. Für wertvolle Anregungen und Korrekturen danke ich H.-U. Wiemer.

BIBLIOGRAPHIE

- Anderson, W. B. (1965) *Sidonius: Poems and Letters*, vol. 2 (Cambridge, Mass., und London).
- Bardon, H. (1956) *La littérature latine inconnue, II: L'époque impériale* (Paris).
- Becker, M. u. a. (2016) *Consularia Constantinopolitana und verwandte Quellen* (Paderborn).
- Bleckmann, B. (1992) *Die Reichskrise des III. Jahrhunderts in der spätantiken und byzantinischen Geschichtsschreibung: Untersuchungen zu den nachdionischen Quellen der Chronik des Johannes Zonaras* (München).
- (2017) 'Magnus von Karrhai: Zur Bedeutung der Malalas-Chronik für die Rekonstruktion der Zeitgeschichte Julians', in L. Carrara, M. Meier, und C. Radtki-Jansen, Hrsg., *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Quellenfragen* (Stuttgart) 99–133.
- Buchner, R. (2000) *Zehn Bücher Geschichten. Erster Band: Buch 1–5. Aufgrund der Übersetzung W. Giesebrechts neu bearbeitet von Rudolf Buchner*⁸ (Darmstadt).
- Burgess, R. W. und M. Kulikowski (2013) *Mosaics of Time: The Latin Chronicle Traditions from the First Century BC to the Sixth Century AD. Volume 1: A Historical Introduction to the Chronicle Genre from its Origins to the High Middle Ages* (Turnhout).
- Callu, J.-P. (1975) 'Les Constitutions d'Aristote et la fortune du Bas-Empire', *REL* 33: 268–315.
- Cameron, A. (2011) *The Last Pagans of Rome* (New York und Oxford).
- Cardelle de Hartmann, C. (2001) *Victoris Tunnunensis Chronicon cum reliquiis ex Consularibus Caesaraugustanis et Iohannis Biclarenensis Chronicon* (Turnhout).
- Chausson, F. (2007) *Stemmata Aurea: Constantin, Justine, Théodose: Revendications généalogiques et idéologie impériale au IV^e siècle ap. J.-C.* (Rom).
- Dräger, P., Hrsg. (2012) *Decimus Magnus Ausonius. Sämtliche Werke. Band I: (Auto-)biographische Werke. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Paul Dräger* (Trier).
- Gillett, A. (2000) 'Jordanes and Ablabius', in C. Deroux, Hrsg., *Studies in Latin Literature and Roman History X* (Brüssel) 479–500.
- Hansen, G. C. (1992) 'Sulpicius Alexander', in J. Herrmann, Hrsg., *Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z. Vierter Teil: Von Ammianus Marcellinus bis Zosimos (4. und 5. Jh. u. Z.)* (Berlin) 222–7.
- Heather, P. (1998) 'Cassiodorus and the Rise of the Amals: Genealogy and the Goths under Hun Domination', *JRS* 79: 103–28.
- Herrin, J. (2019) *Ravenna: Capital of Empire, Crucible of Europe* (Princeton).
- Hoffmann, D. (1970) *Das spätromische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum, Band II* (Düsseldorf).

- Kasperski, R. (2018) 'Propaganda im Dienste Theoderichs des Großen. Die dynastische Tradition der Amaler in der "Historia Gothorum" Cassiodors', *Frühmittelalterliche Studien* 52: 13–42.
- Köhler, H. (2014) *C. Sollius Apollinaris Sidonius. Die Briefe. Eingeleitet, übersetzt und erläutert von Helga Köhler* (Stuttgart).
- Liebeschuetz, J. H. W. G. (2011) 'Making a Gothic History: Do the *Getica* or Jordanes Preserve Genuinely Gothic Tradition?', in *Journal of Late Antiquity* 4: 185–216.
- Mommsen, Th. (1892) *Auctores antiquissimi 9: Chronica minora saec. IV. V. VI. VII*, vol. 1 (Berlin).
- Mülke, M. (2008) *Der Autor und sein Text: Die Verfälschung des Originals im Urteil antiker Autoren* (Berlin und New York).
- Paulsen, T. (2004) *Geschichte der griechischen Literatur* (Stuttgart).
- Ratti, S. (2010) 'Nicomaque Flavien Senior Auteur de l'Histoire Auguste', in ders., Hrsg., *Antiquus Error: les ultimes feux de la résistance païenne* (Turnhout) 217–23.
- Schetter, W. (2020) 'Iun-/Iulius Naucellius', *HLL* 6: 620.3.
- Schlumberger, J. (1974) *Die Epitome de Caesaribus: Untersuchungen zur heidnischen Geschichtsschreibung des 4. Jahrhunderts n. Chr.* (München).
- Schmidt, P. L. (2020a) 'Eine Historia ecclesiastica (Collectio Theodosii diaconi)', *HLL* 6: 637.10.
- (2020b) 'Virus Nicomachus Flavianus', *HLL* 6: 637.15.
- (2020c) 'Gallische Lokalgeschichte (Sulpicius Alexander und Protadius)', *HLL* 6: 637.18.
- Smolak, K. (1989) 'Alcimus', *HLL* 5: 546.3.
- van Nuffelen, P. und L. van Hoof (2020) *Jordanes: Romana and Getica. Translated with an Introduction and Notes* (Liverpool).
- Vitiello, M. (2020) "'Anthologizing their Successes": Visions of the Past in Gothic Italy', in Wiemer (2020b) 341–68.
- Wiemer, H.-U. (2020a) 'Von Theoderich zu Athalarich: das gotische Königtum in Italien', in ders. (2020b) 239–94.
- , Hrsg. (2020b) *Theoderich der Große und das gotische Königreich in Italien* (Berlin und Boston).
- Wolfram, H. (2020) 'Ostrogotha—ansischer Amaler oder glückloser Feigling', in F. Mitthof, G. Martin, und J. Grusková, Hrsg., *Empire in Crisis: Gothic Invasions and Roman Historiography: Beiträge einer internationalen Tagung zu den Wiener Dexipp-Fragmenten (Dexippus Vindobonensis)* (Wien) 17–34.
- Zecchini, G. (1993) 'La fine della storiografia galloromana: Sulpicio Alessandro e Renato Profuturo Frigerido', in ders., Hrsg., *Ricerche di storiografia latina tardoantica* (Rom) 241–52.